



2022

4er-Cup Broschüre



06



03



08

Inhalt

03 Urban Gardening

- 06 Die sieben Weltwunder
- 08 Das Gamswild
- 10 Die Vermessung der Welt
- 12 Coronas Ahnen
- 14 Akustische Gitarre
- 16 Jugendsprache

Impressum:

Herausgeber: Landjugend Österreich, Schauflergasse 6, 1015 Wien • Medieninhaber, Eigentümer, Verleger: Landjugend Kärnten, Bildungshaus Schloss Krastowitz, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/5850-2400, Fax 0463/5850-2419, ktn@landjugend.at, ktnlandjugend.at • Für den Inhalt verantwortlich: Referat der Landjugend Kärnten, Landjugend Österreich • Koordination, Gestaltung und Gesamtproduktion:  www.am-teich.com, 3100 St. Pölten • Die Landjugend-Zeitung wird mit Pflanzenfarben auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt. Erscheint alle drei Monate. Vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus als Lernbehelf für land- und forstwirtschaftliche Schulen empfohlen. • Offenlegung der Besitzverhältnisse gemäß § 25 des Mediengesetzes: Medieninhaber und Verleger: Landjugend Kärnten, Bildungshaus Schloss Krastowitz, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/5850-2400 oder -2411, -2412 • Grundlegende Richtung: Jugendmagazin



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. Marketing & Kommunikation am-teich, St. Pölten, UWZ-Nr. 1356, www.am-teich.com



PRINTED WITH VEGETABLE INK

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus



 Bundeskanzleramt



99

Liebe Landjugend- mitglieder, liebe 4er-Cup TeilnehmerInnen!

Vor dir hast du die diesjährige Ausgabe der 4er-Cup Broschüre, welche der Landesvorstand als Grundlage für die Wissensfragen für den Landesentscheid 4er-Cup zusammengestellt hat. Doch bevor es so weit ist, musst du dich mit deinem Team bei deinem Bezirksentscheid qualifizieren. Wann die Bezirksentscheide abgehalten werden, erfährst du bei deinem Bezirksvorstand oder auf der Website der Landjugend Kärnten unter **ktnlandjugend.at/termine**.

Wenn du mit deinem Team unter die besten drei aus deinem Bezirk kommst, hast du das Ticket für den Landesentscheid 2022 in der Hand! Dieser findet heuer im Bezirk Spittal statt. Am Samstag, dem 14. Mai 2022 finden sich die besten Teams zusammen, um für das nächste Ticket zu kämpfen: für den Bundesentscheid 4er-Cup, der heuer im Burgenland stattfindet. Bei diesem Wettbewerb sind sowohl Wissen, als auch Geschicklichkeit gefragt – nur mit einer guten

Vorbereitung schafft man den Sprung zum Landes- bzw. Bundesentscheid. Die Themen vom Landesvorstand und auch die Bundesthemen sind in dieser Broschüre aufgearbeitet. Viel Spaß beim Lesen der Broschüre und viel Erfolg bei den 4er-Cup Bewerben!



Eure
ANDREA



URBAN GARDENING

Mit Freude und Motivation wird in der Erde gewühlt, wird ausgesät und gejätet. Gerne macht man sich dreckig, um in den Genuss von selbst angebauten Nahrungsmitteln zu kommen.

Wer meint, das ist den Menschen am Land vorbehalten der täuscht – Urban Gardening, der langanhaltende und wiederauflebende Trend, der die Natur in die Stadt zurückbringt.

von **Valentina Pichler**

Schon in der Antike wurden Städte so geplant, dass immer Gemüsegärten berücksichtigt wurden. Das war nicht nur anscheinlich für das Stadtbild, sondern diente in erster Linie als Gemüselieferant und somit der Versorgung der Stadtbewohner. Doch durch das enorme Wachstum der Städte verschwanden diese Gärten zunehmend, bis nur mehr Betonwüsten und sporadisch angelegte Rasenflächen übrigblieben.

Den Ursprung der Rückkehr der Natur in die Stadt sehen manche Quellen in Kuba der späten 1980er Jahre. Durch den Lieferstopp von Erdöl aus der Sowjetunion musste die

Landwirtschaft unabhängig von den fossilen Brennstoffen werden, um die Versorgung der Inselbewohner sicherstellen zu können – Urban Gardening als Überlebensstrategie.

Ein weiterer Ursprung für diesen Gartenbautrend wird dem New York der 1970er Jahre nachgesagt. Genauer dem Frühjahr 1973 und der Künstlerin Liz Christy, eine der Gründerinnen der „Green Guerillas“. Die Gruppe, zu Deutsch „Grüner Kleinkrieg“, setzt durch gemeinschaftliches Gärtnern ein politisches Zeichen im Kampf für Lebensmittel- und Umweltgerechtigkeit. Die selbst ernannten GärtnerInnen warfen heimlich Saatgutpäckchen über Zäune auf unbebaute

Grundstücke, legten Sonnenblumensamen zum Keimen auf Mittelstreifen von New Yorker Straßen und stellten blühende Blumenkisten auf verlassene und teils heruntergekommene Gebäude, um Aufmerksamkeit zu erregen. Politischer Protest und ziviler Ungehorsam durch Bepflanzung der Stadt.

Bald fanden die AktivistInnen an der Ecke von Bowery und Houston Street, in Manhattan, ein mit Schutt übersätes Grundstück, das zu ihrem Projekt wurde: ihr erster Gemeinschaftsgarten in der Großstadt. Die Gruppe gründete die „Bowery Houston Farm and Garden“ heute auch bekannt als „Liz Christy Garden“. Gemeinsam mit den Stadtbewohnern, Kreativität und Eifer erschufen sie den Garten. Das Motiv dahinter war die Rückgewinnung von städtischem Land, die Stabilisierung der Stadtviertel und die Zusammenarbeit der Bewohner. Der „Grüne Kleinkrieg“ wurde aber nicht allein ausgetragen, die Gruppe war Teil einer Bewegung, die über die ganze Stadt hinweg rollte. Überall rückten die Menschen dem sichtbaren städtischen Verfall an den Kragen und so entstanden etliche Gemeinschaftsgärten. Heute zählen die GemeinschaftsgärtnerInnen der Stadt New York mehr als 600 Gärten, in denen sie Lebensmittel anbauen, die Stadtkinder in Kontakt mit der Erde bringen und in denen Menschen ihrer gemeinsamen Leidenschaft nachgehen – dem Garteln in der Stadt. Der Begriff „Urban Gardening“ eint alle gartenbaulichen Arbeiten, die in der Stadt stattfinden. Der übersetzt „städtische Gartenbau“ hat also viele Facetten. Vom Gartenbau zur Selbstversorgung bis hin zum Blumensetzen, das wieder Farbe in die Stadt bringt, ist alles dabei. Wird man gartenbaulich aktiv, hat das viele Vorteile und meist auch Ziele. Der Nachhaltigkeitsgedanke steht beim städtischen Gartenbau bei vielen im Vordergrund. So ist die Versorgung mit eigens angebauten, regionalen Lebensmitteln, die dort produziert und konsumiert werden, ein Hauptziel, das gerne verfolgt wird.

Viele, die das Garteln für sich entdeckt haben, setzen aber auch auf den Erhalt und den Ausbau der Biodiversität. Pflanzensorten, die man im konventionellen Handel nicht mehr oder schwer findet, können selbst angebaut und gegebenenfalls verzehrt werden.



Das „Begrünen“ der Stadt bringt neben dem ästhetischen Mehrwert eine ganze Menge Vorteile, bei dem der **Erlebnis-, Lern- und Spaßfaktor** für die GärtnerInnen sicher nicht zu kurz kommt.



BEISPIELE:

- **GELBE BETE:** Urform der roten Beete, sie hat einen mild-süßen Geschmack.
- **URMÖHRE:** die Urmöhre unterscheidet sich von unserer heutigen Karotte durch die violette Farbe und den saftigeren und süßeren Geschmack.
- **PASTINAKEN:** ein Wurzelgemüse, mit viel Kohlenhydraten und süßlichem, würzig-nussigem Geschmack.
- **TOPINAMBUR:** Knollengewächs mit artischockenähnlichem Geschmack. Ein winterlicher Energiebringer, der von Oktober an den ganzen Winter hinweg geerntet werden kann.



Aber auch bei Blüh- und Zierpflanzen gilt der Erhalt der Artenvielfalt als wichtiges Ziel. Das Mikroklima, die Luftqualität und der Lebensraum für Tiere, vor allem für bestäubende Insekten, wird durch das städtische Garteln enorm verbessert. Durch die selbst angebauten und mit Fleiß herangezogenen Sorten wird das Bewusstsein für die Natur gesteigert. Aus dem eigenen Garten wird eine krumme Karotte hingenommen und mit Genuss zubereitet. Damit steigt auch das Bewusstsein für gesunde Ernährung – zumindest ein Schritt in die richtige Richtung. Doch auch sozial können vor allem Gemeinschaftsgärten Stätten der Inklusion sein und Generationen und Gesellschaftsschichten verbinden. Man muss aber bedenken, dass das Garteln auch ein hohes Maß an Pflege und Verantwortung bedeutet, nur Guerilla Gardening (heimliches Anpflanzen von Brachflächen) ist zu wenig für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft am Balkon. Was die GärtnerInnen vor allem bei diesem Modell des Urban Gardening brauchen ist neben der Leidenschaft, auch die Kreativität.

PLATZSPARENDEN ANPFLANZEN IST GEFORDERT:

OBEN PLATZ FÜR KRÄUTER –
UNTEN DIE TOMATEN.

- **UPSIDE-DOWN TOMATEN:** ein Topf für zwei Pflanzen. Oben setzt man beispielsweise Kräuter an und in der Unterseite werden durch Löcher im Boden Tomatenpflanzen angepflanzt.
- **PFLÜCKSALAT IM BLUMENKISTERL:** optimal für den Balkon eignen sich Rucola und Pflücksalate, da man das Gemüse schon wenige Wochen nach Aussaat genießen kann und die Salate meist mehrmals wieder austreiben.
- **PALETTENREGALE FÜR HEIMWERKERINNEN:** Regale sind perfekt geeignet für das platzsparende Urban Gardening, da auf mehreren Etagen die Pflanzen gedeihen können. Handwerklich Begabte können diese Regale auch selbst mit Europaletten bauen und liegen damit absolut im Trend.
- **BALKONGELÄNDER ALS RANKHILFE:** vor allem Erbsen und Bohnen, aber auch manche Tomaten benötigen eine Rankhilfe. Das meist schon vorhandene Balkongeländer eignet sich hervorragend dafür.
- **VERTICAL GARDENING:** dabei werden die Pflanzen vertikal, meist auf mehreren Ebenen angepflanzt. Der vorhandene Platz wird dadurch effizient genutzt, da eine Ausweitung in der Breite und auf großen Flächen meist nicht möglich ist.
- **PFLANZENWÄNDE:** oft trostlose Mauern werden in Pflanzenwände und Gärten verwandelt. Als Pionier hierfür gilt der Franzose Patric Blanc, der Kunst und Garten auf diese Weise vereint.
- **UPCYCLING:** die Kreativität kennt keine Grenzen. Von alten Regalen, über Schubladen bis hin zu Stiegelemente kann alles für den vertikalen Garten verwendet werden. Es verbraucht wenig Platz und ist mit Sicherheit ein Hingucker am Balkon.

DEINER
KREATIVITÄT
SIND KEINE
GRENZEN
GESETZT!



AUS ALT MACH NEU!



Quellen:

- Urban Gardening: Wenn das Grün in die Stadt zurückkehrt (01. Juni 2021) utopia.de/sponsored-content/urban-gardening-wenn-das-gruen-in-die-stadt-zurueckkehrt/#
- Trend Urban Gardening: Gärtnern inmitten der Stadt (11. November 2021) gartenbau.org/magazin/urban-gardening-201816443#Woher%20kommt%20Urban%20Gardening
- Greenguerillas, Our history. www.greenguerillas.org/history
- 10 alte Gemüsesorten, die wieder in ihren Garten zurückkehren sollten www.gruess-gott.eu/essen-und-trinken/alte-gemuesesorten/
- Pflanzenforschung.de; Bundesministerium für Bildung und Forschung Deutschland www.pflanzenforschung.de/de/pflanzenwissen/lexikon-a-z/urban-gardening-10111
- Wenn Städter in der Erde wühlen, Nina Grünberger www.femelle.ch/life/urban-gardening-gaertnern-als-neuer-lifestyle/trend-635
- Urban Gardening: Kreative Ideen für den Gemüseanbau auf deinem Balkon utopia.de/galerien/urban-gardening-gemuese-anbau-balkon/#1
- Vertical Gardening im eigenen Heim – Tipps und Tricks zum Trend Vertical Gardening für Balkon und Garten. www.leeb.at/blog/vertical-gardening/

DIE SIEBEN WELTWUNDER

von Hannes Petautschnig

DIE SIEBEN WELTWUNDER DER ANTIKE

Monumentale Bauten haben die Menschen von jeher fasziniert und zu architektonischen Höchstleistungen angespornt. Schon in der Antike stellten Autoren ihre eigenen Listen der eindrucksvollsten Bauwerke zusammen. Eine ist die der sieben Weltwunder. Die erste vollständige Liste der bekannten „sieben Weltwunder“ findet sich in einem Epigramm des Schriftstellers Antipatros von Sidon (2. Jahrhundert v. Chr.), der einen Reiseführer des Mittelmeerraums und Vorderasiens schrieb. Die Griechen nannten sie „die sieben Sehenswürdigkeiten der bewohnten Erde.“

- Hängende Gärten von Semiramis (Babylon)
- Pyramiden von Gizeh (Ägypten) ①
- Koloss von Rhodos (Griechenland)
- Tempel der Artemis in Ephesos (Griechenland)
- Leuchtturm von Pharos (Ägypten)
- Zeus-Statue des Phidias (Griechenland)
- Grab des Königs Mausolos II. zu Halikarnassos (Griechenland)

Die Liste umfasst sieben Weltwunder, weil die Zahl „Sieben“ in der Antike als „vollkommen“ galt. Diese festgelegte Zahl sollte die Bauwerke in ihrer Bedeutung erhöhen.

Diese Liste wurde im Laufe der Jahre oft geändert und den Reisegewohnheiten der jeweiligen Gesellschaften angepasst. Schon in klassischer Zeit gab es Alternativen, wie das Kapitol in Rom, den „Hörneraltar der Artemis auf Delos“, den „Hadrianustempel des Zeus in Kyzikos“ (südliches Marmarameer) und viele mehr. Im 13. Jahrhundert wurden die gesamte Stadt Rom, die Hagia Sophia in Konstantinopel (heute Istanbul, Türkei) und sogar die Arche Noah aufgenommen. Aus der anfänglich kurzen Reiseliste entstand zeitweise ein ganzer Reisekatalog, der alle bedeutenden Bauwerke wie Tempel oder Skulpturen enthielt. Doch diese zerfielen mit der Zeit, und im Gedächtnis blieb vor allem der Mythos der ursprünglichen Weltwunder.

Heute existieren von diesen Weltwundern nur noch die

Pyramiden von Gizeh. Die anderen wurden durch Erdbeben, Kriege oder Vandalismus zerstört oder zerfielen im Laufe der Zeit. Die ursprünglich aufgelisteten Stadtmauern von Babylon wurden z. B. schon von Antipatros aus der Liste entfernt, da sie zerstört waren, und durch den Leuchtturm von Alexandria ersetzt.

DIE SIEBEN NEUEN WELTWUNDER

Ein größeres Medienecho erreichte Mitte der 2000er Jahre die 1998 von dem Schweizer Bernard Weber gegründete Stiftung „NewOpenWorld Foundation“ mit der Wahl der sogenannten „New 7 Wonders of the World“. Ziel war laut Weber, Menschen aus aller Welt durch ihr gemeinsames kulturelles Erbe zu verbinden. Die Wahl erfolgte in einer Kombination aus Online-Wahl und Juryentscheidung in drei Phasen.

Die Wahl zu den Neuen Sieben Weltwundern der Erde ist eine Initiative des Schweizer Filmemachers Bernard Weber. Parallel zur Aktion der UNESCO Welterbe soll das Bewusstsein und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den Schutz besonderer Bauwerke in der Geschichte der Menschheit gelenkt werden. Für den Vorstand der Jury konnte unter anderem der ehemalige UNESCO Generaldirektor Federico Mayor gewonnen werden. Weber selbst vereinfacht die Neue Weltwunder Wahl mit den Worten: „Sieben Symbole der globalen Einheit, sieben Symbole für das gemeinsame globale Erbe.“ Ein weiterer Gedanke ist, dass die sieben Weltwunder der Antike von nur einer Person im 2. Jahrhundert v. Chr., bestimmt wurden und für diese Wahl sind alle Menschen aufgerufen. Bis heute haben sich fast 50 Millionen Menschen weltweit an der Wahl beteiligt.

Der Startschuss für die Wahl fiel im Sommer 2004, als von der Jury 200 Kandidaten zur öffentlichen Abstimmung vorgeschlagen wurden. Etwa 20 Millionen Menschen wählten ihre Favoriten und am 5. September 2006 wurden in der Akropolis in Athen die beliebtesten 77 Kandidaten auf 21 re-



duziert. Diese 21 Kandidaten standen ab September 2006 wieder über Internet, SMS und Telefon zur Wahl. Bei den Gewinnern wird nicht bekannt gegeben welches „Neue Weltwunder“ wie viele Stimmen erhalten hat, um so eine Gleichbehandlung für die Gewinner der Wahl zu erreichen. Ergebnis der weltweiten Abstimmung wurde am 07.07.2007 in Lisabon auf einer Gala Veranstaltung bekannt gegeben.

Dabei lief die Wahl nicht ganz reibungslos und es ist Kritik am Verfahren und auch an den Machern laut geworden. Als erstes meldete sich das Historische Institut von Ägypten zu Wort und machte klar, dass eine geniale antike Meisterleistung wie die Pyramiden von Gizeh ein Weltwunder bereits wären und über jede Wahl erhaben sind. Daraufhin nahm der Veranstalter die Pyramiden aus dem Wettbewerb und erklärte sie zu einem „Ewigen Weltwunder“. Ein weiterer Kritikpunkt war, dass nur der Teil der Menschheit an der Wahl teilnehmen konnte, die auch Zugang zum Internet und anderen Medien hat. Ein wesentlich schwerwiegender Kritikpunkt ist die Einflussnahme durch Politik, Medien und auch Tourismusverbände auf die Wahl. Es wurde zum Beispiel bekannt, dass die spanische Regierung 600.000 Euro in Werbemaßnahmen zur Wahl der Alhambra gesteckt hat. Auch ist der brasilianische Präsident aufgefallen, wie er wiederholt die Bevölkerung zur Teilnahme an der Wahl und zur „richtigen“ Abstimmung aufgefordert hat. Die UNESCO, offizielle Hüterin des Welterbes der Menschheit, distanzierte sich sogar von der Wahl der neuen Weltwunder. Dabei ging es, aber mehr um Verfahrensfragen als um die Sache selbst.

- Chichén Itzá auf Yucatán (Mexiko)
- Chinesische Mauer (China) 2
- Cristo Redentor (Brasilien)
- Kolosseum in Rom (Italien)
- Machu Picchu (Peru)
- Felsenstadt Petra (Jordanien)
- Taj Mahal (Indien)

DIE SIEBEN MODERNEN WELTWUNDER

Neben den antiken und den neuen Weltwundern gibt es noch weitere Bauwerke und auch Naturvorkommen, die als Weltwunder deklariert sind.

1995 erstellte die American Society of Civil Engineers eine Auflistung architektonischer Meisterleistungen der Gegenwart.

Liste der Sieben Weltwunder der modernen Welt

- CN Tower (Toronto, Kanada)
- Deltawerke (Niederlanden)
- Empire State Building (New York, USA)
- Eurotunnel (unter dem Ärmelkanal zwischen Frankreich und Großbritannien)
- Golden Gate Bridge (San Francisco, USA)
- Itaipu-Damm (zwischen Brasilien und Paraguay)
- Panamakanal (Panama) 3

DIE SIEBEN WELTWUNDER DER NATUR

Dieselbe Vereinigung, die die neuen 7 Weltwunder bestimmen ließ, veranlasste auch eine Umfrage zu den Naturweltwundern.

- Amazonas (Südamerika) 4
- Halong-Bucht (Vietnam)
- Iguazú-Wasserfälle (zwischen Argentinien und Brasilien)
- Jeju-do (eine Vulkaninsel in Südkorea)
- Komodo (eine Insel in Indonesien)
- Tafelberg (Südafrika)
- Puerto-Princesa-Subterranean-River-Nationalpark (auf den Philippinen)

Quellen:

- www.weltwunder-online.de
- www.erkunde-die-welt.de/7-neue-weltwunder-neuzeit
- www.planet-wissen.de/geschichte/antike/pyramidenbau/pwiediesiebenantikenweltwunder100.html
- www.voucherwonderland.com/reisemagazin/sieben-weltwunder
- de.wikipedia.org/wiki/Weltwunder



Das GAMSWILD

Das Wappentier der Kärntner Jägerschaft

von **Martina Ogrisek**

Fakten

Name:	Gämse (<i>rupicapra rupicapra</i>) oder Gams, männlich: Gamsbock, weiblich: Gamsgeiß, Heranwachsende: Geißjährling, Jährlingsbock, Bockjährling Jungtiere: Bockkitz, Geißkitz
Tierfamilie:	gehört zur Familie der Hornträger (Bovidae) Haarwild, Schalenwild, Hornträger, Ziegenartige
Größe:	Kopf-Rumpf-Länge 110–130 cm, max. Schulterhöhe 85 cm, Schwanzlänge bis 8 cm
Gewicht:	25–40 kg (Weibchen) bzw. 35–50 kg (Männchen)
Brunftzeit:	Ende Oktober bis Anfang Dezember Trächtigkeitsdauer: 26 Wochen Setzzeit (Wurfzeit): Mai bis Juni
Junge:	1 Kitz, selten 2 oder max. 3

Die Gams ist auf das Leben im Hochgebirge besonders gut vorbereitet: Dank ihrer spreizbaren Hufe (Schalen) und hartgummiartigen Sohlen kann sie im felsigen Gelände bis zu zwei Meter hohe und sechs Meter weite Sprünge absolvieren und in abschüssigem Gelände bis zu 50 km/h schnell sein. Durch einen ungewöhnlich hohen Anteil roter Blutkörperchen wird ihr Körper auch bei hoher körperlicher Leistung mit ausreichend Sauerstoff versorgt. Das Besondere ist ihr Herz: Ein Gamsherz hat ein sehr großes Volumen und sein Muskel ist wesentlich dicker als bei „Flachlandsportlern“, wie etwa dem Reh. Dadurch übersteht Gamswild wenn nötig bis zu 200 Herzschläge pro Minute.

Aktivitätsraum und Lebensraum

Gamswild ist hauptsächlich tagaktiv, wobei sich die Äsperioden im Sommer in die Morgen- und späten Nachmittagsstunden verlagern.

Gamswild bewohnt in verschiedenen Unterarten die Gebirge Süd- und Mitteleuropas, Kleinasien sowie den Kaukasus. Die Alpen stellen das größte geschlossene Verbreitungsgebiet dar. In unseren Breiten besiedeln sie Lebensräume von der alpinen Zone bis ins Mittelgebirge. Dabei werden auch in tieferen Lagen nicht so leicht zugängliche Freiflächen und Felspartien deutlich bevorzugt. In höheren Lagen sucht Gamswild gern offene Flächen mit ausreichend Äsung auf, wie alpine Matten, Almwiesen oder auch steile bewachsene Berghänge. Es kommt bis auf ca. 3.000 m Seehöhe vor. Doch auch Bergwälder mit ausreichend steilen bzw. felsigen Partien bieten Lebensraum fürs Gamswild. Ein Teil des Gamswildes wechselt regelmäßig zwischen Hochlagen und Bergwald. Oberhalb der Waldgrenze wird, entsprechend der Witterung und der Äsungsbedingungen, auch häufig zwischen Sonn- und Schattenseiten gewechselt.

Das Gamswild hat einen kräftig und gedungen wirkenden Körperbau und ist damit perfekt an ihren bevorzugten Lebensraum, das felsige Gelände, angepasst. Es hat lange Beine, relativ große Hufe, einen schlanken Hals und einen kurzen Kopf. Beide Geschlechter tragen Hörner (Kracken), die bis zu 25 cm lang sein können, an der Wurzel kreisförmig eingekerbt, gerade aufsteigend und an der Spitze rückwärts gebogen sind. Gämsen werfen die Kracken nicht ab.

Was ist der Unterschied zwischen Horn und Geweih?

Die einfachste Unterscheidung ist der Folgende: Das Geweih wird jedes Jahr abgeworfen und wächst jedes Jahr wieder neu; Hörner wachsen ein Leben lang weiter. Zudem unterscheiden sich die beiden im Aufbau: Geweihe bestehen aus Knochensubstanz, das Gehörn – wie der Name schon sagt – aus Hornsubstanz.

Geübte können bereits an der Krucke erkennen, ob es sich bei einer Gams um einen Gamsbock oder eine Gamsgeiß handelt. Dafür gibt es zwei Indizien. Zum einen die Stärke (Umfang) des eigentlichen Horns (den sogenannten „Schlauch“) und zum anderen die Krümmung der Krucke. Beides, Schlauch und Krümmung, in der Weidmannssprache auch Hakel genannt, sind bei männlichen Tieren stärker.

Das Fell der Gämse ist im Sommer farblich zwischen einem fahlen Gelb und einem gelblichen Grau. Vom Maul (Äser) bis zum Ohr (Lauscher) verläuft beidseitig ein schwarzer Streifen, auch „Zügel“ genannt. Auch die Läufe haben eine dunkle Färbung. Im Winter ist die Gämse schwarzbraun bis schwarz, nur Stirn, Wangen und die Innenseite der Lauscher sind blassgelb bis hellgelb.

Eine Besonderheit bei der Gams ist die Fähigkeit ihre Schalen, also ihre Klauen oder Fußenden stark zu spreizen, was beim Klettern im steilen Gelände, aber auch im Schnee sehr vorteilhaft ist.

Der Gamsbart, der keiner ist

Der sogenannte Gamsbart wächst nicht, wie der Namen glauben lässt, am Haupt oder Kinn des Gamsbocks, sondern an dessen Rücken. Die Barthaare dienen ihm zur Vergrößerung der Körperkontur. Diese Haare können bis zu 20 Zentimeter lang werden und wachsen entlang des Rückgrats. Sie können zum Imponieren aktiv aufgerichtet werden und lassen den Gamsbock von der Seite betrachtet dadurch größer erscheinen.

Fortpflanzung und Brunft

Die Brunft findet im Zeitraum von Ende Oktober bis Anfang Dezember statt. Nach einer Tragezeit von rund einem halben Jahr (etwa 26 Wochen) wird Ende Mai, Anfang Juni im Normalfall ein Kitz gesetzt. Zwillingso- oder gar Drillingsgeburten sind sehr selten. Die Kitze werden etwa bis zur Brunft im Herbst gesäugt. Gamsgeißen und Jungtiere leben in Rudeln von 15 bis 30 Tieren, wohingegen Gamsböcke eher Einzelgänger sind. Der engste Zusammenhalt besteht naturgemäß zwischen der Gamsgeiß und ihrem Kitz. Aber auch Jahrlinge schließen sich einige Wochen nach der Setzzeit wieder ihren Müttern an.

Gamsgeißen werden mit 2,5 – 3,5 Jahren geschlechtsreif. Gamsböcke sind früher, nämlich bereits im zweiten Jahr geschlechtsreif, nehmen aber erst ab rund fünf Jahren erfolgreich an der Brunft teil.

Gamswild
ist im Hochgebirge
beheimatet.

Aufgrund des Klimawandels hat sich
der Gamsbestand stark reduziert.

Während der Brunft stehen meist zwei oder drei Böcke bei einem Rudel. Dabei verteidigen die sogenannten Platzböcke einen bestimmten Geländeabschnitt, der sich mit dem bevorzugten Aufenthaltsort der Geißen, dem Brunftplatz, deckt. Hochbrunftige Gamsgeißen werden von den Böcken besonders aufmerksam beobachtet. Die Hitze (Begattungsbereitschaft) eines weiblichen Tieres dauert nämlich nur 1-2 Tage. Kommt es in diesem kurzen Zeitraum zu keinem Beschlag (Paarung), so wird die Geiß drei Wochen später noch einmal empfängnisbereit.

Bevor die Böcke ihre Paarungsreviere bezogen haben, kommt es auch bei den Gämsen zum Schaulaufen und zu Kämpfen. Schon vor der eigentlichen Brunftzeit positionieren sie sich an übersichtlichen, exponierten Stellen. Ihr Interesse gilt dabei aber noch nicht den Weibchen, sondern ausschließlich den anderen Böcken. Es geht darum sich zu zeigen. In dieser Zeit, aber auch während der Brunft sind Böcke untereinander unverträglich.

Klima

Leider haben die Gamsbestände in den letzten zwei Jahrzehnten im Alpenraum zu Teil stark abgenommen – der Grund, die zunehmende Klimaerwärmung zerrt auch an der Gams. Forschungsergebnisse aus der Schweiz und aus Italien zeigten, dass das Gewicht der Gamsjahrlinge im Zuge von immer wärmeren und trockenen Frühsommern abnimmt. Ausgehend davon wird auch das Körpergewicht erwachsener Gams allmählich geringer. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass nicht das Nahrungsangebot, sondern die Temperatur der ausschlaggebende Faktor ist. Vermutet wird hierbei, dass die führenden Geißen aufgrund der steigenden Temperaturen weniger Zeit zum Äsen aufwenden, weil sie mehr ruhen und sich im Schatten aufhalten, wodurch die Milchleistung abnimmt und die Kitze weniger wachsen.

Quellen:

- www.jagdfakten.at/jagdbare-wildarten-gamswild/
- www.kaerntner-jaegerschaft.at/news/dem-gams-wirds-heiss
- www.deutschewildtierstiftung.de/wildtiere/gams

DIE Vermessung DER WELT

Solange es Menschen gibt, haben sie danach getrachtet die Erde als ihren Lebensraum zu erfassen. Sie beobachteten die Gestirne und versuchten die Gestalt der Erde zu ergründen. Später begannen sie die Erde genau zu vermessen und den eigenen Standort auf ihr zu bestimmen und darzustellen.

von **Michael Pachler**

DIE ANFÄNGE

Die Geschichte der Vermessung reicht zurück bis in die Zeit der Pyramidenbauer und war schon von Anfang an in unterschiedliche Arbeitsbereiche gegliedert. Die jährlichen Überschwemmungen des Nils zwangen immer wieder zu Neubestimmungen oder zur Herstellung der Grundstücksgrenzen. Benutzt wurde dazu ein mit Knoten unterteiltes Hanfseil. Aus dem Zweistromland (Mesopotamien) sind Grundstücks- und Stadtpläne auf Tontafeln überliefert, die 4.000 Jahre alt sind. Vermessungsarbeiten standen am Anfang der großen Bauwerke und der Erschließung von neuen Siedlungsgebieten und die Landvermesser waren angesehene Beamte.

Die griechischen Philosophen beschäftigten sich mit der Vorstellung über die Gestalt der Erde. Im 6. Jahrhundert vor Christus bewies Pythagoras die Kugelgestalt der Erde, Aristarch von Samos im 3. Jahrhundert die Bewegung der Erde um die Sonne. Eratosthenes, Vorsteher der Bibliothek zu Alexandria, bestimmte um 240 vor Christus den Erdumfang schon recht genau:

Am 21. Juni, wenn die Sonne im Zenit steht, wirft ein Brunnen in Syene (dem heutigen Assuan) keinen Schatten. Gleichzeitig aber warf in Alexandria eine Säule einen Schatten von 7Grad12Minuten. Dieser Winkel entspricht dem Zentrumswinkel einer Kugel. Die Strecke von Assuan nach Alexandria war bekannt, somit konnte Eratosthenes mit Hilfe beider Werte die Länge des Erdquadranten ermitteln. Bei der Neubestimmung 200 Jahre später wich das Ergebnis nur um 0,47 % ab.

Ptolemaeus (87 bis 150 nach Christus)

entwickelte als Geograf, Astronom und Mathematiker in Alexandria Kartennetzentwürfe und bestimmte die Koordinaten der wichtigsten Städte und Orte.

Das riesige Römische Reich war nur mit technischen Mitteln zu erschließen und zu verwalten. Dem kam ein hoher Stand der Technik und somit auch der Vermessung für Straßen-, Brücken- und Tunnelbau sowie den Ausbau der Städte und den Bau von Abwasser- und Fernwasserleitungen entgegen. Von Agrimensoren (Feldvermesser der römischen Kaiserzeit) wurden die neu erworbenen Provinzen aus steuerlichen Gründen vollständig vermessen.

VOM MITTELALTER BIS ZUM ZEITALTER DER ENTDECKUNGEN

Die Araber übernahmen die griechisch-römische Tradition. Sie übersetzten und kommentierten die antiken Schriftsteller und bestimmten um 800 den Erdradius neu. Als Winkelmessinstrument wurde das Astrolabium (ist ein scheibenförmiges astronomisches Rechen- und Messinstrument. Mit ihm kann man den sich drehenden Himmel nachbilden und Berechnungen von Sternpositionen vornehmen) weiterentwickelt, welches dann fast 1.000 Jahre, auch in Europa, in Gebrauch war. Viele Begriffe aus der arabischen Astronomie wurden in unsere Sprache übertragen, wie Zenit (Kopfpunkt), Nadir (Fußpunkt), Alhidade (Zeigerkreis am Theodolit) und Azimut (Richtung).

Das Mittelalter betrachtete die Geometrie als eine der sieben freien Künste, jedoch war die Vermessung in allen Bereichen sehr vereinfacht worden. Großräumige



Vermessungen gab es keine, man beschränkte sich auf Wegebeschreibungen (Itinerarien). Die Darstellung der Welt wurde vom Glauben bestimmt. Fast alle Maßeinheiten ließen sich nicht exakt angeben und bezogen sich auf den Menschen, wie Elle, Klafter, Fuß und Schritt oder Morgen, Joch und Tagewerk.

Anfang des 15. Jahrhunderts begann die Wiederentdeckung der antiken Schriften, zu denen auch die "Geographia" des Ptolemaeus gehört. Sie wurde in vielen Veröffentlichungen zur maßgeblichen Grundlage der abendländischen Kartografie bis zum 16. Jahrhundert.

Das Zeitalter der Entdeckungen benötigte genauere und weitreichendere Karten und Instrumente, die dann auch bereitgestellt wurden. Gerhard Mercator entwickelte eine Kartenprojektion, die ebenso brauchbar war wie ein Globus. Der Territorialstaat formte sich aus und an Stelle der erdbeschreibenden Karte tritt die topografische, ortsbeschreibende Karte als eine Art Generalinventar des Staates mit all seinen einzelnen Teilen. Diese Karten wurden zu Beginn meist auf eigenen Antrieb von Humanisten erstellt und ihren Fürsten gewidmet. In kürzester Zeit erschien eine Fülle von Anleitungen zur Aufnahme der Landschaft und parallel dazu wurden die

verschiedensten Geräte hierzu entwickelt. Die fortschreitende Entwicklung der Waffen und der Festungsbau ließen in der Zeit der Religionskriege im 16. und 17. Jahrhundert ein neues Arbeitsfeld für den Landvermesser entstehen.

Mit der Erfindung des Fernrohres 1608 war die Möglichkeit gegeben, ganze Länder nun im Zusammenhang zu vermessen. Damit wuchs auch wieder das Interesse, aber auch die Notwendigkeit, die Form und Größe der Erde genau zu ermitteln. 1735 wurden von der Akademie der Wissenschaften in Paris zwei Expeditionen ausgesandt, eine nach Lappland, die andere nach Peru, um die Abplattung der Pole, also die Abweichung der Erde von der exakten Kugelgestalt genau zu bestimmen.

ZUNEHMENDE BEDEUTUNG DES VERMESSUNGSWESENS

Neben diesen wissenschaftlichen Fortschritten in den Messmethoden, im Instrumentenbau und den Rechenhilfsmitteln ist auch bei allen anderen vermessungstechnischen Arbeiten vom Ende des 18. Jahrhunderts an einen großen Aufschwung zu beobachten.

Die Einführung des Grundsteuerkatasters im Gefolge der Französischen Revolution führte zu einer vollständigen und andauernden Vermessung aller Grundstücke und deren Archivierung. Die Einführung des metrischen Systems in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beendete die

Zeit der verschiedensten Maßeinheiten und Unterteilungen in fast ganz Europa.

ES ENTWICKELTEN SICH DIE VIER TEILGEBIETE DER VERMESSUNG, DIE NOCH HEUTE ALLGEMEIN UNTERSCHIEDEN WERDEN, WENNGLEICH DIE GRENZEN FLIEßEND SIND:

DIE ERDMESSUNG, die sich mit der genauen Bestimmung der Gestalt der Erde befasst und eine vorwiegend wissenschaftliche Aufgabe ist. **DIE LANDESVERMESSUNG**, die die Erdoberfläche eines ganzen Landes vermessungstechnisch zu erfassen und kartografisch darzustellen versucht.

DIE FELDMESSUNG oder auch Grundstücksvermessung, die sich mit der Vermessung, Berechnung und großmaßstäblichen Darstellung kleinerer Gebiete befasst und **DIE INGENIEURVERMESSUNG**, die der Planung und dem Bau großer Bauvorhaben vorausgeht und diese auch überwacht.

Das 20. Jahrhundert brachte wichtige Änderungen und Verbesserungen. Die Landesaufnahme ging von militärischen Stellen auf zivile Behörden über. Die Luftbildmessung bedeutete für die Herstellung von Karten und Plänen eine Neuerung. Bau und Funktionsweise der Messinstrumente und der Rechenmaschinen passten sich dem elektronischen Zeitalter an. Mit satellitenunterstützter GPS-Messung können Vermesser erstmals Koordinaten unabhängig von vorhandenen Messpunkten erfassen.

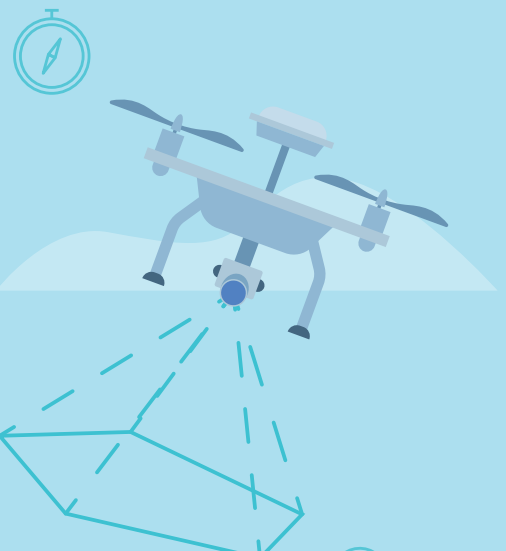
GRUNDSTÜCKE UND GRENZEN

Am 23. Dezember 1817 gab Kaiser Franz I. den Auftrag, die gesamte Monarchie zu vermessen und die Grenzen aller Grundstücke in Katasterblättern darzustellen. Mit der Dokumentation der Grundstücke sollte eine Grundlage für eine gerechte Besteuerung geschaffen werden.

INNERHALB VON 44 JAHREN WURDEN INSGESAMT 300.000 KM² MIT MEHR ALS 50 MILLIONEN GRUNDSTÜCKEN VERMESSEN UND IM KATASTER FESTGEHALTEN.

Der Franziszeische Kataster ist damit die erste lückenlose und grundstücksweise Registrierung des heutigen Österreich auf 54.000 Katasterblättern, die im Archiv des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (BEV) aufbewahrt sind und auch heute noch für Recherchen von Grundstückshistorien herangezogen werden.

Der aktuelle österreichische Grundstücks-kataster ist ein digitales öffentliches Register, in dem die Lage, die Grenzen und Zusatzinformationen von derzeit 10,2 Millionen Grundstücken des gesamten Staatsgebietes dokumentiert sind und jederzeit online abgefragt werden können.



Quellen:

- www.vermessung-verwold.de/index.php?id=geschichte
- www.krefeld.de/de/vermessung/geschichte-des-vermessungswesen/
- www.bev.gv.at/portal/page?_pageid=713,2830384&_dad=portal&_schema=PORTAL#:-:text=Am%2023.,aller%20Grundst%C3%BCcke%20in%20Katasterbl%C3%A4ttern%20darzustellen.&text=Innerhalb%20von%204%20Jahren%20wurden,vermessen%20und%20im%20Kataster%20festgehalten.



PANDEMIE 1.0

Am 31. Dezember 2019 wurde die WHO über Fälle von Lungenentzündung mit unbekannter Ursache in der chinesischen Stadt Wuhan informiert. Daraufhin identifizierten die chinesischen Behörden am 7. Januar 2020 als Ursache ein neuartiges Coronavirus, das vorläufig als „2019-nCoV“ bezeichnet wurde. Das neue Virus erhielt die Bezeichnung „COVID-19-Virus“.

von **Dominik Messner**

Zuerst wusste niemand was man so ganz mit dieser Information anfangen sollte und man machte sich im Großteil der Welt auch keine Gedanken darüber, doch dann fing es an. Die Zahlen der Infizierten und Toten stiegen, die ersten Lockdowns und Einreiseverbote wurden als Maßnahmen gesetzt. Die Welt in Schock, viele Menschen im Glauben sowas sei noch nie passiert.

Doch immer wieder haben durch die Jahrhunderte Seuchen die Menschen heimgesucht. Den größten Schrecken verbreitete wohl die **Beulenpest** – auf vielen Denkmalinschriften, die auf diese Zeit hinweisen, „Schwarzer Tod“ genannt. Von 1348 an, als die Epidemie das erste Mal seit der Antike auf den Handelswegen über Venedig wieder eingeschleppt wurde, brach die Seuche immer wieder aus, auch in Kärnten. So sollen 1654 in Völkermarkt 250 Menschen daran gestorben sein, auch von 1584, 1597 und 1601 sind Ereignisse belegt.

In den Jahren 1680 und 1715 wütete die **Pest** in Bleiburg. Laut Bericht an die Hofkammer gab es 82 Tote dadurch wurde eine Sperre über die Drauübergänge erlassen, diese blieb wirkungslos, da die Drau zugefroren war. In Bleiburg waren von 616 Bewohnern 216 Tote zu beklagen auf Grund des Risikos musste der Wiesenmarkt in diesem und im Jahr darauf verboten werden.

Als im Mai 1690 in zwei Häusern in Preitenegg an der kärntnerisch-steirischen Grenze 15 Menschen an der Pest starben, riegelten Soldaten die beiden Häuser in Preitenegg ab. Die Soldaten hatten den Befehl, auf jeden Menschen zu schießen, der ein isoliertes Haus verließ. Am Ende ließ man die beiden Häuser niederbrennen und die Erkrankten wegführen. Trotzdem starben 77 der 188 Bewohner. Epidemisch trat die Pest im Lavanttal 1680 und 1715 in Erscheinung. Einzelne Pesttote waren aber auch dazwischen immer wieder zu beklagen. Die Bürger von Wolfsberg beteten um verschont zu bleiben und wirklich blieben sie vom „Schwar-

zen Tod“, der im Rest des Tales ziemlich arg gewütet hatte, verschont. Als die Pest 1680 Althofen heimgelief mussten. Pestverdächtige oder Angehörige von Pestkranken oder Pesttoden die Stadt verlassen. Über den Peststeig in das Pestlazarett oder Pestfriedhof gehen. So grausam es war, verlassene Höfe und Häuser wurden ausgeplündert.

Aber eine der frühesten und schlimmsten Pestpandemien war aber in Villach, das nicht nur 1348 von der Pest heimgesucht wurde, sondern auch von einem Erdbeben und den folglichen Bergsturz des Drobatsch bis zu 5000 Tote zählte.

Klagenfurt hingegen hatte weitaus mehr Glück, so blieb es bei den meisten Pestpandemien durch seine strengen Maßnahmen recht geschützt. So weiß heute noch die Reimchronik auf dieses Event hin „30 Personen gestorben an der Pest - als dann Gott von der Straf' erliest. Viel' Hundert wurden mit Gottesgnaden g'sund von ihren vergifteten Schaden“ – zu Verkündung, dass im Jahr 1601 nur 30 Menschen in Klagenfurt an der Pest starben.

Maßnahmen gab es aber im ganzen Herzogtum Kärnten, so wurden die Grenzen besonders überwacht. Reisende, die nicht nachweisen konnten, dass sie aus einem pestfreien Ort kamen, durften nicht ins Land. Die Behörden richteten „Kontumazorte“ für die Quarantäne ein. Die „Kärntnerische Hauptkommission“ verfügte eine Reihe von Maßnahmen. Die Grenze zur Steiermark wurde geschlossen. An wichtigen Übergängen standen Wachtposten. Die Hauptkommission sowie die Stadt- und Marktrichter wurden über den Verlauf der Krankheit in Kärnten von Vertrauensmännern mit regelmäßigen Berichten („Diarien“) informiert. Auch regional erfolgten Gebietsabsperungen. Betroffene Orte wurden isoliert, Wachen wurden aufgestellt, der Handels- und Reiseverkehr unterbunden und Brücken abgebaut. Nicht alle Bürger waren mit den Zwangsmaßnahmen einverstanden. In Pressburg (Bratislava) stürmten aufgebrachte Bürger eine Quarantäneanstalt und zerstörten sie. Erst 1716, drei Jahre nach

**IMMER WIEDER HABEN
DURCH DIE JAHRHUNDERTE
SEUCHEN DIE MENSCHEN
HEIMGESUCHT.**

dem Ausbruch, war die Pestepidemie in Österreich überwunden. Tote wurden außerhalb von Friedhöfen in möglichst tiefen Gruben bestattet, infizierte Häuser sperrte man, zwischenmenschliche Kontakte sollten eingedämmt werden. Öffentliche Feierlichkeiten und Feste, Märkte, Wallfahrten und Gottesdienste wurden ausgesetzt. Menschen, welche die Vorsichtsmaßnahmen nicht beachteten, wurden mit dem Erschießen bedroht. Trotzdem starben Tausende wie die Fliegen. In den Sterbebüchern der Pfarren kann man nachlesen, dass ganze Familien ausgerottet wurden. Viele Aufzeichnungen sind über das letztmalige Auftreten der Pest in Kärnten im Jahr 1715 vorhanden, die im Land 7000 Opfer forderte. Auch heute wissen noch zahlreiche Örtlichkeiten auf dieses Ereignis hin: In Kärnten etwa 250 Bildstöcke, die auf Massengräbern der Pestzeit stehen. So etwa auch die Pestsäulen die in den Bezirken errichtet wurden in Klagenfurt 1680, in St. Veit und Völkermarkt 1715, 1713 in Wolfsberg, Feldkirchen 1761 und 1739 in Villach.



**PANDEMIEEN SIND IM GRUNDE FÜR UNS NICHTS
NEUES UND JE NACHDEM WIE WIR DAMIT
UMGEHEN UND AUS DER VERGANGENHEIT
LERNEN KÖNNEN WIR IN ZUKUNFT
BESSER DAMIT UMGEGEHEN.**

Nach der Pest stellten im 18. Jahrhundert **Pockenepidemien** und im 19. Jahrhundert **Choleraepidemien** die Behörden in der Monarchie vor Herausforderungen. Gegen die Pocken gab es schon im 18. Jahrhundert Impfungen. 1802 wurde in Wien das Schutzpockenhauptinstitut eingerichtet und die Zahl der Pockenerkrankungen wurde durch breit angelegte Impfprogramme stark eingedämmt. Gegen die zu Beginn der 1830er Jahre in Mitteleuropa neu auftretende bakterielle Cholera gab es keine Impfungen. Die Sterblichkeit bei dieser Erkrankung war besonders bei Kindern und älteren Menschen hoch.

Im und nach dem Ersten Weltkrieg grassierte ab 1918 eine Influenza-Pandemie, die als „**Spanische Grippe**“ bekannt wurde. Sie erhielt diesen Namen, weil Spanien nicht am Krieg teilnahm, es dort keine Zensur wie in kriegsteilnehmenden Ländern gab und die spanischen Zeitungen daher als Erste über die rätselhafte Erkrankung berichteten. Der Pandemie fielen mindestens 25 Millionen Menschen zum Opfer, etwa 1,5 Prozent der Weltbevölkerung.



Ende 2002 taucht das Schwere Akute Atemwegssyndrom (**SARS**) in der Provinz Guandong auf. Doch China hält die Gefahr unterm Deckel, erst im Februar 2003 informiert das Land die WHO. Das Virus breitet sich aus, vor allem nach Singapur und Taiwan. Im Mai 2003 – ein halbes Jahr nach Ausbruch der Pandemie sind mehr als 700 Menschen gestorben. Am Ende bei der SARS-Pandemie 2003 kommt die Welt noch mit dem Schrecken davon. Das gleiche wie die Welt Anfang 2009 eine neue Grippe-Pandemie erlebt. Es war die Schweinegrippe, wo im April, als die ersten Fälle bekannt wurden, bis zum Juni bereits 74 Länder betroffen waren, am Ende praktisch jedes Land der Welt. 2014 schaut die Welt nach Afrika, wo sich das gefährliche Ebola Virus zu einer Epidemie entwickelte. Durch Einreisebeschränkungen aber konnte verhindert werden, dass es zu einer Pandemie kommt.

Quellen:

- www.euro.who.int/de/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19
- www.habsburger.net/de/kapitel/mortalitas-magna-das-grosse-sterben-die-pestepidemie-134849#:~:text=Auf%20dem%20Gebiet%20des%20heutigen,Pest%20aus%20Mittelasien%20eingeschleppt%20hatten.
- www.bmi.gv.at/magazinfiles/2021/01_02/geschichte_der_epidemie-bekaeempfung_bf_20210115.pdf
- reg-kult.si/Geschichte/ArtMID/425/ArticleID/536/Heuschreckenplage-und-Pest#:~:text=Die%20Pest%20im%20Jahre%201715,Bewohnern%2016%20Tote%20zu%20beklagen.
- www.freizeitinfo.at/Angebot/6905/Dreifaltigkeitss%C3%A4ule_V%C3%B6lkermarkt.html
- www.kleinezeitung.at/kaernten/voelkermarkt/4866236/Voelkermarkt_Vor-300-Jahren-wuetete-der-Schwarze-Tod
- www.genussfreak.de/villach-historisch-lebendig-und-modern

- www.kleindenkmaeler.at/detail/pestsaeule_st_veit_an_der_glan
- www.meinbezirk.at/st-veit/c-freizeit/althofener-pestgeschichte_a2831612
- www.outdooractive.com/de/poi/lavanttal/wolfsberg-pestsaeule/1674370/
- www.wolfsberg.at/Rathaus/Stadt-Wolfsberg
- www.kleinezeitung.at/kaernten/lavanttal/aktuelles_lavanttal/5805053/Reichenfels_Auf-den-Spuren-der-Pest-im-Lavanttal
- www.kleindenkmaeler.at/detail/dreifaltigkeitssaeule_klagenfurt
- kaernten.orf.at/v2/news/stories/2903043/
- www.zamg.ac.at/cms/de/geophysik/erdbeben/historische-erdbeben/historische-erdbebenforschung-oesterreich/erdbeben-in-friaul-freitag-den-25.-jaenner-1348-gegen-17-uhr-10deg
- www.pharmazeutische-zeitung.de/nach-der-pandemie-ist-vor-der-pandemie
- www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/sars-2003-erste-pandemie-des-21-jahrhunderts-100.html

Die akustische Gitarre

Die Gitarre ist bis heute eines der bekanntesten und beliebtesten Musikinstrumente auf der ganzen Welt und niemand könnte sie sich bei einem Konzert oder in einer Band wegdenken.

von **Julia Moser**

Ihren Ursprung fand sie bereits 14.000 vor Christus. Damals entstandene Wandmalereien zeigen Menschen mit Mundbogen, welche als Ursprung der Gitarre gelten. Ebenso wurden auch sogenannte Monochorde in zahlreichen Wandmalereien gesichtet. Ein Monochord ist ein Resonanzkasten mit einer über die Länge gespannte Saite – ähnlich wie die Gitarre.

Târ aus Persien

Jahre später, von 2.500 bis 1.500 vor Christus, wurde in Persien die sogenannte Târ gespielt. Diese orientalische Laute besaß bereits vier Saiten und die charakteristische sanduhrförmige Figur einer Gitarre. Der Korpus war mit dünner Lammhaut überzogen.

Kithara in Griechenland

Die Kithara ist der erste, dem Wort Gitarre sehr ähnliche Namen für das Instrument und tauchten 800 bis 150 vor Christus in Griechenland auf. Sie bestehen aus einem Resonanzkörper der zwei parallel zueinander verlaufende Arme ausstreckt. Diese Arme sind wiederum mit einer Querstrebe verbunden. Die Kithara ähnelte zwar keine Gitarre, dafür aber eine Leier, denn sie war hufeisenförmig und spannte zwischen den Armen fünf bis zwölf Saiten.

Oud – Zupfinstrument im Jahr 700

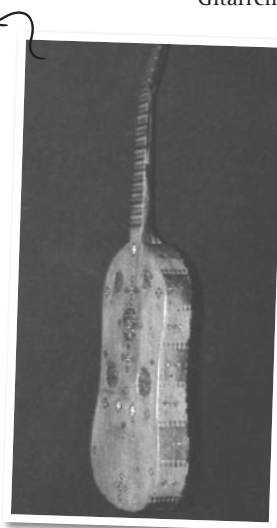
Im Jahre 700 brachten die Mauren, ein arabisches Volk „El Qud“ nach Spanien. Dies bedeutet übersetzt „das Holz“ aber auch das Wort Laute wird damit in Verbindung gebracht. Das Zupfinstrument



besteht aus einem Holz-Korpus aus verleimten Holzspänen, ist an ihrer Hinterseite abgerundet und ähnelt einer Birne.

Vihuela

Mit Hilfe des Prinzips der Oud entwickelten die Spanier im 16. Jahrhundert die sogenannte Vihuela. Die Runde Rückseite wurde abgeflacht und sah damit der heutigen Gitarre schon sehr ähnlich. Die Gestaltung der Saiten blieb jedoch bestehen. Ein besonderes Merkmal der Vihuela war ihre aufwendige Verzierung. Gespielt wurde sie vor allem in der Unterschicht.



Guitarra

Im 17. Jahrhundert trafen Gitarrenkonstrukteure wie Antonio Giacomo Stradivari die Entscheidung, die Gitarre anstatt mit Saitenpaaren, mit sechs Einzelseiten auszustatten. Außerdem wurden Resonanzleisten verbaut, welche die Schwingung der Töne auf den ganzen Korpus übertragen sollten.

Korpus übertragen sollten.

Erfinder der Gitarre

Seit 1892 gibt es die für uns als „klassisch“ geltende Gitarre. Ihr Erfinder ist Antonio de Torres. Mit ihm entstand das Schallloch und die Schraubmechanik, er erhöhte den Steg und

konstruierte feste Bünde, wodurch die Gitarre an Größe zunahm. Er verbaute dünneres Holz und brachte unter der Gitarrendecke ein Fächersystem, um so die Schallentwicklung zu verbessern. Diese Konstruktion wird bis heute noch für Konzertgitarren verwendet.

Entwicklung der Musikrichtung

Typische Musikrichtungen für die Gitarre waren bis in das 19. Jahrhundert Kirchenmusik und Klassik. Mit den USA an der Spitze entwickelte sich der Blues und die Countrymusik.

Das erste Mal wurden die bekannten Stahlsaiten und das X-Bracing, welches der Gitarre zusätzliche Stabilität verleiht, entwickelt. Diese Zeit gilt auch als Geburtsstunde für die Westerngitarre, die deutlich lauter war als das herkömmliche Saiteninstrument.

Der Aufbau der Gitarre & ihre Teile

Die Gitarre besteht aus einem hohlen Körper aus Holz und man kann sie im Prinzip in drei übergeordnete Teile einteilen: Oben befindet sich der Kopf mit den Wirbeln, darunter der Hals mit dem Griffbrett und als größter Teil gilt der Korpus. Bei der akustischen Gitarre unterscheidet man zudem zwischen unterschiedlichen Bauformen, wovon die Westerngitarre und die Konzertgitarre die bekanntesten sind. Andere Bauformen sind zum Beispiel die sogenannte Gypsy-Gitarre oder die Resonatorgitarre.

Der Kopf

Die Kopfplatte (eg.: Headstock) zeichnet sich vor allem, dadurch aus, dass dort die Stimmmechaniken bzw. die Wirbel angebracht sind. Diese können entweder vertikal oder horizontal ausgereicht sein.

Beim Übergang zwischen Hals und Kopf liegt der Sattel und darüber laufen die Saiten. Bei manchen Gitarren liegt hinter diesem Sattel der Zugang zum Einstellstab, durch welchen die Krümmung des Halses angepasst wird. Häufiger liegt die Öffnung aber am anderen Ende.

Der Hals

Der Gitarrenhals besteht aus drei Elementen: Dem eigentlichen Halsmaterial, den Bündens mit Bundstäben und dem aufgeleimten Griffbrett. Der Hals wird häufig aus Mahagoni oder Ahorn hergestellt und das Griffbrett aus Ebenholz oder Palisander. Das Griffbrett kann je nach Gitarre entweder flach oder leicht nach außen gewölbt sein. Westerngitarren verfügen über 20 oder mehr Bündle, wobei der Übergang vom Hals zum Korpus beim 14. Bund liegt und die Konzertgitarre besitzt meist 18 oder 19 Bündle mit Korpusbeginn am 12. Bund.

Der Korpus

Gleich wie der Gitarrenhals, ist auch der Korpus in verschiedene Komponenten unterteilt: Oben, befindet sich die Decke mit Schallloch und Rosette, seitlich die Zargen und unten der Boden und zur Saitenarretierung der Steg. Letztgenanntes dient dazu, die Saiten mit Hilfe eines Knotens zu befestigen, bevor sie über die Stegeinlage in Richtung Kopfplatte gespannt werden. Die Stegeinlage und der Sattel markieren die Endpunkte der Länge der schwingenden Saiten, die je nach Gitarrentyp unterschiedlich sein kann.

Akkorde und Harmonie

Das Wichtigste beim Erlernen der Gitarre sind die Akkorde. Ein Akkord ist eine sinnvolle Verbindung von mindestens drei Tönen zu einem gemeinsamen Klang. Man unterteilt sie ...

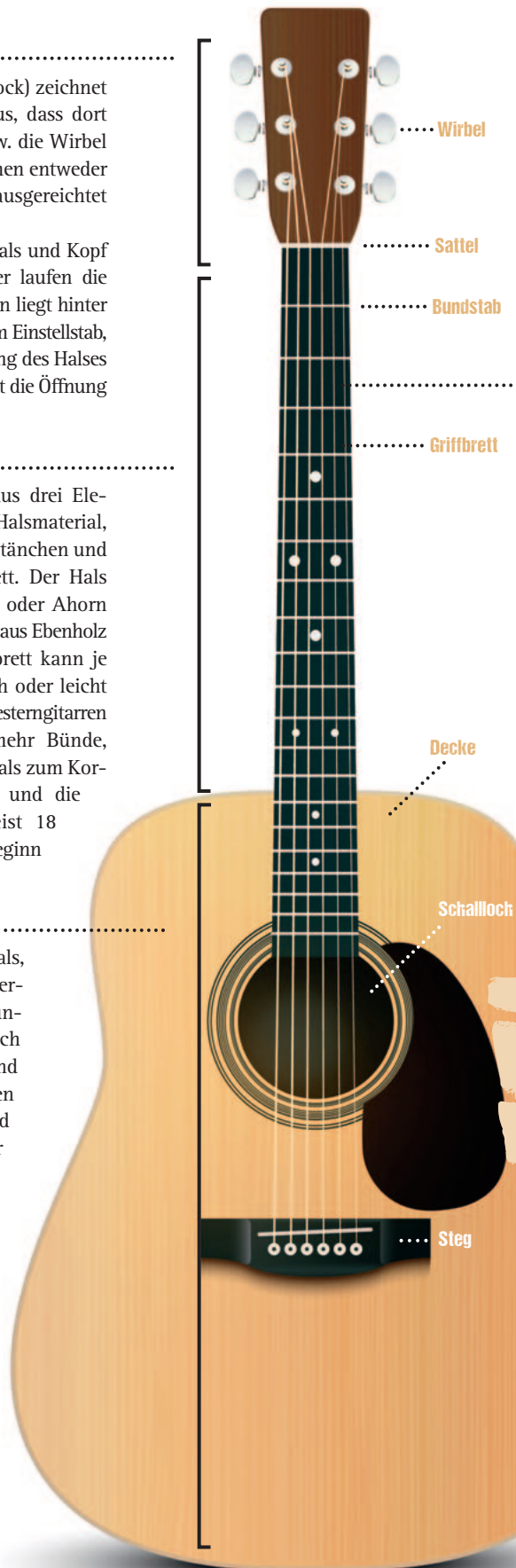
- ... nach der Zahl der Töne
- ... nach dem harmonischen Verhältnis
- ... nach der Stellung des Bassnote und
- ... nach dem Tongeschlecht Durakkorde und Mollakkorde

Gitarrensaiten

Die Saiten sind vom Kopf bis zum Steg am Korpus gespannt und lassen sich beispielsweise durch zupfen zum Schwingen bringen. Dabei erzeugen sie einen Ton, welcher über den Steg in den hohlen Korpus gelangt und dort verstärkt wird. Die akustische Gitarre hat insgesamt sechs Saiten, wovon die dickste am tiefsten klingt. Je dünner die Saite und je stärker sie gespannt ist, desto höher klingt sie. Tonhöhen können aber auch durch das Griffbrett verändert werden. Drückt man nämlich mit einem bestimmten Finger auf eine Saite, verändert sich die Tonhöhe. Hierbei gilt: Je näher man am Korpus die Saite in den Bund drückt, desto höher wird auch der Ton.

Warum verstimmt sich eine Gitarre?

- äußere Einflüsse wie Temperatur und Luftfeuchtigkeit
- alte, überdrehte und abgenutzte Saiten
- instabile Brückenkonstruktion und schlechte Mechaniken
- Sattelkerben, in denen sich die Saiten festklemmen



Quellen:

- gitarrensaiten.de/stimmen
- music2me.com/de/magazin/geschichte-der-gitarre
- www.bonedo.de/artikel/einzelansicht/der-aufbau-der-gitarre-und-ihre-teile.html

jugendsprache

Cringe, sus, gefreshed.

Wenn ihr auch „lost“ seid, wenn ihr das lest?
Dann bin ich einmal „Ehrenmann“ und erkläre,
wie ihr richtig „fly“ mit Jugendsprache werdet.

vong **Felix Götzhaber**

du bist heute
sehr emotional
flexibel.

Du bist heute sehr
launisch.*

Formen von Jugendsprache

Im Laufe der Zeit haben sich die unterschiedlichsten Formen von Jugendsprache entwickelt, wie z.B.:

- Schülersprache • Soldatensprache
- Denglisch • Netzjargon.
- Szenesprache

Auch wenn diese unterschiedlichen Formen nicht alle ausschließlich von Jugendlichen gesprochen werden, haben alle zu großen Teilen überschneidende Elemente.

chill deine
nuggets.
Beruhig dich.*

Jugendsprache beschreibt Sprechweisen, welche von unterschiedlichen Gruppen von jungen Personen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in gewissen Altersstufen verwenden. Allgemein ist zu sagen, dass es nicht DIE eine Definition von Jugendsprache gibt, da zahlreiche Formen von „Mikrosprachen“ existieren, welche von verschiedenen Gruppen situationsabhängig verwendet werden. Im generellen sind die vorkommenden Elemente in der Jugendsprache sehr kurzlebig, so schnell wie sie kommen gehen sie auch wieder.

Merkmale der Jugendsprache

Jugendsprache ist ein Soziolekt und bedient sich an einen bestimmten Wortschatz, zudem ist sie von geographischen, sozialen und historischen Bedingungen abhängig. Im generellen unterscheidet sich Jugendsprache vom Standarddeutsch phonetisch, phonologisch, morphologisch, syntaktisch und lexikalisch.

Was ist Jugendsprache?

„Unter Jugendsprache wird in der Sprachwissenschaft die Gesamtheit von Sprachstilen Jugendlicher gefasst, wie sie in Jugendgruppen (Peer groups), Szenen, jugendlichen Milieus, Teil- und Subkulturen auftreten.“

das war eine unlügbare
unflye aktion.

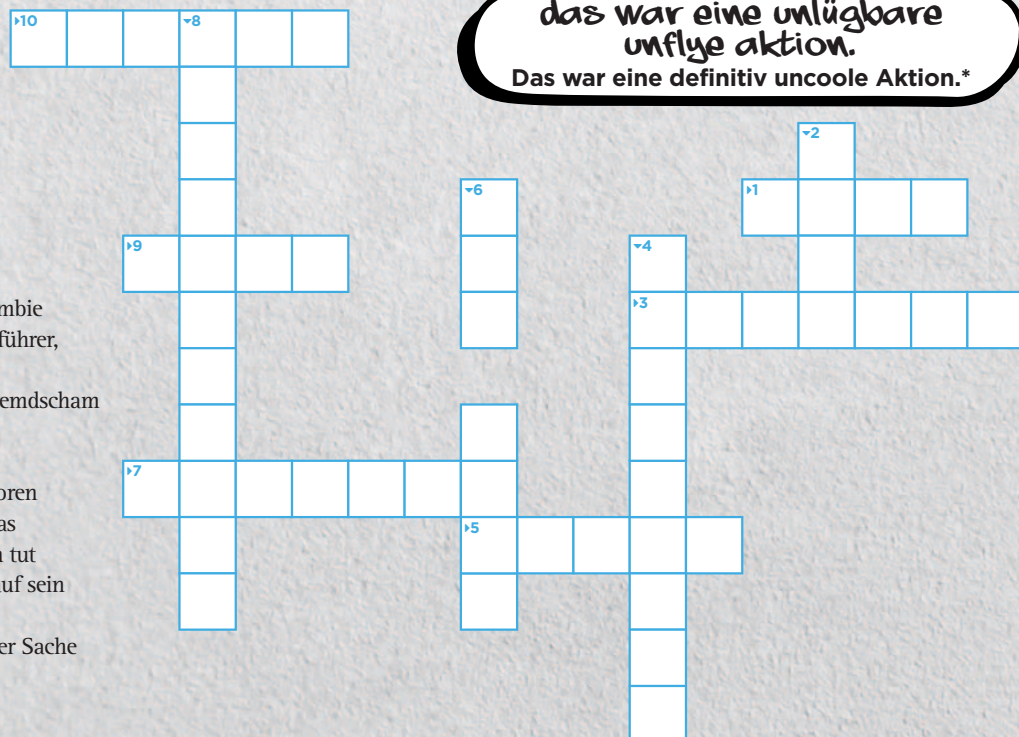
Das war eine definitiv uncoole Aktion.*

Horizontal:

- 1 Man lebt nur einmal
- 3 Faul sein
- 5 Statt
- 7 Eine Mischung aus Smartphone und Zombie
- 9 Der Boss, der Rädelsführer, der Checker
- 10 Tief empfundener Fremdscham

Vertikal:

- 2 Den Durchblick verloren
- 4 Eine Person, die etwas Besonderes für einen tut
- 6 Besonders locker drauf sein
- 8 Das immer tiefer sinkende Niveau einer Sache



Unsere heutige Jugendsprache zeichnet sich vor allem durch Übertreibungen, Humor, Wortverschmelzungen und Anglizismen aus.

Merkmale jugendlichen Sprechens können folgende sein:

- Kreative und spielerische Verfremdung von Wörtern, Äußerungen oder Wendungen (Beispiel: Smombie)
- Das Verwenden von fehlerhaftem Deutsch (Beispiel: Isch geh Bahnhof)
- Bedeutungsverschiebungen („Porno“ war früher nur die Kurzform von Pornographie, in der Jugendsprache wird „porno“ synonym für „interessant“ verwendet)
- Anglizismen, also das Einbringen von englischen Begriffen Sprachen (Beispiel: hustlen)
- Wortneuschöpfungen (Beispiele: Merkules, Gönnjamin)
- Szenesprachliche Wörter, welche häufig aus der Musikszene kommen (Beispiele: fly, infly)

ich küsst dein
auge.
Ich mag dich.*

Geschichte der Jugendsprache

Junge Menschen haben schon immer einen eigenen Sprachjargon entwickelt dieser ist auch ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Der Autor Edgar Lapp unterscheidet in seinem Literaturbericht zur Jugendsprache fünf Phasen der Jugendsprachenforschung:

1. Vorläufer: historische Studenten- und Schülersprache:

Die Universität war eine Institution, in der viele Gleichaltrige relativ isoliert von der übrigen Gesellschaft lebten. Unter diesen Voraussetzungen konnte als Ausdruck der entstandenen Teilkultur die „historische deutsche Studentensprache“ entstehen.

2. Fünfziger Jahre: „Halbstarken-Chinesisch“:

Die Sprache der Jazz- und Rock'n'Roll-Generation.

3. Sechziger Jahre: „Teenagerdeutsch“:

In diesem Zeitraum machte sich der steigende anglo-amerikanische Einfluss auch in diesem Bereich bemerkbar und zeichnete sich auch sprachlich ab

4. Siebziger Jahre: „APO-Sprache“, „Szene-Sprache“ und „Schülerdeutsch“:

In diesen Jahrzehnten wurden die speziellen Untergruppen der Jugendsprache untersucht, wie beispielsweise die APO- oder Szenesprache und die Sprache der Punks oder Ökos.

4. Achtziger Jahre: „Die große Vielfalt“.

In dieser Zeit wird der Unterschied abhängig von der Zugehörigkeit zu verschiedenen Musikrichtungen (z.B. Techno, HipHop, Rap usw.) deutlich.

Über zehn Jahre nach Erscheinen von Lapps Beitrag kann man die Chronologie ergänzen mit:

5. Neunziger Jahre: „der Mythos von der Jugendsprache“, „jugendliche Sprachregister und Sprachstile“.

Es ist kein Zufall, dass die eigentliche Jugendsprachforschung erst nach 1945 ansetzt, durch die anglophonen Einflüsse dieser Zeit boomte in den fünfziger Jahren eine starke Jugendkultur, welche sich gegen die Werte und Normen etablierter Erwachsenenkulturen stellte und weite Teile der Gesellschaft erfasste.

Schon zu dieser Zeit wurden Teile des Wortschatzes der Jugendlichen kritisiert.

Seit der Verbreitung des Rock' 'n' Roll haben sich die Jugendkulturen immer mehr etabliert und auch die Jugendsprachforschung nahm ihren Anfang.

Heutzutage wird die Jugendsprache sehr durch die Digitalisierung und die Soziale Medien wie Facebook, Instagram, Snapchat, TikTok beeinflusst.

Anglizismen

Die Globalisierung beeinflusst nicht nur die Wirtschaft, auch unsere Sprache ist ihr unterworfen. Durch unsere Vernetztheit welche immer mehr ausgebaut wird, schleichen sich immer mehr Anglizismen in unsere Sprache.

Als Anglizismus bezeichnet man einen sprachlichen Ausdruck, der aus dem Englischen in eine andere Sprache eingeflossen ist. Besonders beeinflusst wird diese Integration der englischen Sprache durch Film- und Musikrends, welche aus den USA kommen.

Ein bekanntes Beispiel wäre das Wort „Chillen“, dieses kommt aus der Musikszene und ist seit ungefähr 15 Jahren im deutschen Sprachraum angekommen und heutzutage gibt es diesen Anglizismus in verschiedensten Variationen von „abchillen“ für rumhängen, über „Chill mal!“ für „Reg dich nicht so auf“.

Während „Chillen“ schon im erwachsenen Sprachgebrauch angekommen ist, sind „nice“, „lost“, „woke“ und „triggern“ noch Teil der Jugendsprache.

Quellen:

- www.dw.com/de/von-criinge-bis-lost-jugendwörter-des-jahres-2008-2021/g-36146604
- www.dw.com/de/500-jahre-jugendsprache/a-57531302
- de.babbel.com/anglizismen-im-deutschen
- www.t-online.de/leben/familie/schulkind-und-jugendliche/id_18055098/criinge-cornern-und-co-das-kleine-woerterbuch-der-jugendsprache.html
- www.bpb.de/apuz/27135/jugendsprache-und-jugendkultur?p=all
- www.grin.com/document/232052

